

Zwei Helden der Zeit

Autor(en): **L.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **12 (1918)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-134331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hier liegt ja wohl seine Berufung. Daß es eine solche hat, leugnen wir selbstverständlich nicht. Wie England oder Frankreich, so hat auch Deutschland der Welt sein Besonderes zu geben und zwar etwas Großes. Worin dieses nach unserer Meinung besteht, werden wir vielleicht ein andermal sagen. An dieser Stelle genügt wohl, wenn wir unseren Glauben daran aussprechen.

*

Wir haben damit zwar nicht Alles gesagt, was zu diesem Thema gehört, aber vielleicht doch den Grundriß unseres Denkens gezeichnet. Unsere letzte Formel lautet: wir sind nicht für oder gegen Deutschland und nicht für oder gegen die Entente, sondern gegen die vorhandene politisch-soziale Ordnung und für ein neues Europa und eine neue Welt. Das ist der Schlüssel zu all unserem Tun und Urteilen. Man hat uns bössartiger Weise vorgeworfen, wir seien im Grunde weniger „Antimilitaristen“ als „Deutschfeinde“ und „Ententisten“. Aber wir fragen: was in aller Welt hätte uns denn zu „Deutschfeinden“ und „Ententisten“ gemacht? Das müßte doch einen Grund haben! Die Sache liegt umgekehrt: wir sind Anhänger eines menschheitlichen Ideals und davon hängt unsere politische Stellungnahme im Einzelnen ab. Wir würden diese sofort ändern, sobald das Verhältnis der Völker zu diesem Ideal sich änderte. Ein verändertes Deutschland fände uns gegen eine imperialistisch-militaristische Entente sofort auf seiner Seite.

In dem allen können wir selbstverständlich irren. Wir wollten ja nur zeigen, wie wir's meinen, wollten zeigen, daß wir für unsere Haltung die ernsthaftesten Gründe haben und sie am Höchsten orientieren. Es ist unser Denken; wir verlangen nicht, daß Andere es teilen, sind aber bereit, mit ihnen darüber zu verhandeln.

L. Kagan.

(Schluß folgt.)

Zwei Helden der Zeit.¹⁾

Es war ein sehr verdienstliches Unternehmen, einige Schriften der zwei Männer, die als Führer des gegenwärtigen Stadiums der russischen Revolution Weltgeschichte wirken, zum ersten Mal oder von neuem zugänglich zu machen. Wir begegnen hier wieder jener Broschüre Trotsky über den „Krieg und die Internationale“, die

¹⁾ Lenin und Trotsky. Krieg und Revolution. Schriften aus der Kriegszeit. Herausgegeben von Eugen Lewin-Dorich. Grütlibuchhandlung, Zürich 1918.

wir seinerzeit als ein erstes tapferes und weitsichtiges Wort über den Krieg und die Sozialdemokratie mit Freude begrüßten. Wir lesen sie wieder und ihr Wert bestätigt sich überall, freilich zum Teil auf eine tragische Weise. Denn wir stoßen hier auf Prophezeiungen von möglichem schwerem Unheil, die zur Wirklichkeit zu machen Trotzky inzwischen selbst so kräftig mitgeholfen hat. So heißt es Seite 29 und 34:

„Der Krieg kann, katastrophale Niederlagen Rußlands vorausgesetzt, ein schnelleres Hervortreten der Revolution bringen, aber um den Preis ihrer inneren Schwächung. Und wenn sogar die Revolution unter solchen Bedingungen die Oberhand gewinnt, so werden die hohenzollerischen Armeen ihre Bajonette gegen diese wenden. Und diese Perspektive kann ihrerseits nicht verfehlen, die revolutionären Kräfte Rußlands zu paralyisieren, weil sich nicht leugnen läßt, daß hinter den hohenzollerischen Bajonetten die Partei des deutschen Proletariats steht. Das ist jedoch nur die Eine Seite der Sache. Die Besiegung Rußlands setzt notwendigerweise entscheidende Siege Deutschlands und Oesterreichs auf den andern Kriegsschauplätzen voraus und dies bedeutet die erzwungene Aufrechterhaltung des nationalpolitischen Chaos im Zentrum und Südosten Europas, wie die unbegrenzte Herrschaft des deutschen Militarismus über ganz Europa.

Eine erzwungene Entwaffnung Frankreichs, die Milliardenkontribution, die erzwungene Einbeziehung der Besiegten in eine Zollgrenze, ein erzwungener Handelsvertrag mit Rußland, dies alles zusammen würde den deutschen Imperialismus für mehrere Dezennien zum Herrn der Lage machen.

Der Umschwung in der neueren Politik Deutschlands, die mit der Kapitulation der proletarischen Partei vor dem nationalistischen Militarismus ihren Anfang nahm, wäre für lange Zeit gesichert, die deutsche Arbeiterklasse würde sich materiell und ideell mit den Abfällen vom Tisch des siegreichen Imperialismus nähren, die soziale Revolution dagegen wäre ins Herz getroffen.

Daß unter solchen Umständen selbst eine siegreiche russische Revolution nur eine historische Fehlgeburt sein könnte, braucht nicht weiter bewiesen zu werden.“

„Das Bündnis zwischen Hohenzollern und Romanow [sage jetzt: Lenin und Trotzky] — nach der Erschöpfung und Erniedrigung der Weststaaten — wird eine neue Epoche der schwärzesten Reaktion in Europa und auf der ganzen Welt bedeuten.

Mit ihrer jetzigen Politik bahnt die deutsche Sozialdemokratie [sage jetzt: auch der russische Bolschewismus und der Zimmerwaldismus] dieser schrecklichen Gefahr den Weg.“¹⁾

Man lese diese Sätze genau und bedenke, was seither geschehen ist und geschieht. Hat wohl in aller Geschichte je ein Mann eine Katastrophe, die er dann selbst in erster Linie herbeiführen half, freilich wider Willen, so deutlich vorausgesagt? Was für eine seltsame Art von Prophetie!

Und dann Lenin! Das Programm gerade dieses Mannes kennen zu lernen, von dem vielleicht noch so vieles abhängen wird, ist von höchstem Interesse. Es gibt unter uns eine Menge guter Leute, die sich unter Lenin (wie unter Trotzky) eine Art Friedensengel vorstellen. Statt dessen ist in Bezug auf den Krieg sein Dogma: Der Weltkrieg der Bourgeoisie muß in einen Weltbürgerkrieg des Proletariates gegen die Bourgeoisie ver-

¹⁾ Die Sperrungen stammen von uns.

wandelt werden. Immer wieder variiert er diesen Satz. Ist das ein Friedensevangelium? Bis jetzt hat man immer den Bürgerkrieg als die furchtbarste Form des Krieges betrachtet. Tragisch berührt hier auch das Vertrauen auf die Revolution, womit das deutsche Proletariat dem russischen zu Hilfe kommen werde. Man hat dies besonders in Finnland erlebt!

Unsere Zimmerwald-Sozialisten können nichts Besseres tun, als diese Schriften ihrer Helden zu lesen und zu bedenken. Das mag ihnen gerade im jetzigen Augenblick zu wertvollem neuem Nachdenken verhelfen. Und die Verehrer des russischen Separatfriedens sollen sich besonders in jenen Satz vom Weltbürgerkrieg vertiefen und dann beurteilen, wie viel Ursache sie hatten, gerade von diesem Manne den Anstoß zum Weltfrieden zu erwarten.

Daß Lenin und Trotzky im übrigen zwei bedeutende Gestalten sind, spürt man auch aus diesen Dokumenten. Die Zukunft wird lehren, ob sie endgültig zu tragischen Helden werden oder nicht. Inzwischen ist die Lektüre dieses Büchlein eine politische Anregung von seltener Kraft.

L. R.

Rundschau.

Nachträgliches zur Abstimmung über die Bundessteuer. Wir haben in dem Kampfe um die direkte Bundessteuer geschwiegen. Denn wir waren etwas geteilten Herzens. Auf beiden Seiten waren Motive wirksam, die wir nicht billigen können. Die Gegner verteidigten zum guten Teil nur den Geldsack, dagegen stand auf Seiten der Anhänger eine Neigung zum Zentralismus, die wir nicht für glücklich halten. Uns scheint es kein Gewinn zu sein, wenn eine bureaukratische Zentralgewalt, deren Segnungen wir nun doch genugsam erfahren haben, noch weiter verstärkt wird. Auch wenn diese einst sozialistisch würde, wäre die Gefahr deswegen nicht beseitigt. Uns ist sehr fraglich, ob nicht in erster Linie die Kantone der Ort sind, wo die kommenden sozialen Umgestaltungen einsetzen müssen. Die Sozialdemokratie nimmt in der Frage, ob der Zentralismus oder der Föderalismus besser zum Sozialismus stimme, etwas zu rasch für den Zentralismus Partei. Die Sache ist nicht so ausgemacht. Es könnte sein, daß die Sozialdemokratie in diesem Punkte, wie in manchen andern, eher das Erbe des Radikalismus anträte, als aus dem eigensten Geist des Sozialismus dächte.

Ebensowenig ist es berechtigt, Föderalismus der Reaktion gleichzusetzen. Davor sollte schon der Umstand schützen, daß der Anarchismus, der doch sicherlich nicht einfach reaktionär ist, ein föderalistisches Ideal hat. Auch sind besonders von den welschen Vertretern des Föderalismus Viele keineswegs bloß Verteidiger des Geldsackes oder